

Steiner Stadtrat will mit Augenmass agieren

Nachdem das Volk ein neues Reglement zur Nutzung des öffentlichen Raums in Stein am Rhein abgelehnt hatte, wird nun befürchtet, dass die Verwaltung viele Anliegen nicht mehr bewilligt. Stadtpräsidentin Ullmann stellt aber klar: «Wir legen niemandem Steine in den Weg.»

Thomas Martens

STEIN AM RHEIN. Angesichts von nach ihren Worten «Falschaussagen» zum Vollzug der aktuellen Rechtslage bei der Nutzung des öffentlichen Raums in Stein am Rhein sah sich Stadtpräsidentin Corinne Ullmann an der vergangenen Sitzung des Einwohnerrats am Freitag zu einer Richtigstellung gezwungen. Zur Umsetzung des aktuell gültigen Reglements sei noch nichts unternommen worden. Und bereits bestehende Sonderbewilligungen, etwa für die Gastronomen an der Schifffländli für ihre Podeste, würden selbstverständlich weiterhin gelten, sagte Stadtschreiber Timo Bär auf Anfrage.

Das Votum der Stimmbürger am 18. Juni war denkbar knapp. 50,6 Prozent hätten das neue Reglement abgelehnt oder im Umkehrschluss die aktuelle Boulevard-Verordnung behalten wollen, stellte Ullmann fest. Das Abstimmungsresultat sei ihrer Ansicht nach aus verschiedensten Gründen zustande gekommen. Ohne ins Detail zu gehen sagte sie: «Für viele ist die Notwendigkeit von Anpassungen nicht gegeben, für sie stimmt es, so wie es ist.» Diesen Entscheid gelte es zuerst mal zu akzeptieren. Das sei nicht immer einfach, aber es sei nach einem Volksentscheid ganz klar nicht opportun, ein abgelehntes Projekt, an dem fünf Jahre gearbeitet worden war, direkt weiterzuführen – «speziell nicht für uns als Exekutive».

Verwaltung hat viel zu tun

Aus Ullmanns Worten war aber auch Enttäuschung herauszuhören: «Das Reglement ist eines unserer Legislaturziele gewesen, das haben wir jetzt leider nicht erreicht.» Der Stadtrat habe sich aber auch noch andere wichtige Ziele gesetzt, an denen er gerade dran oder kurz vor dem Start sei. Dazu gehören die Erarbeitung eines neuen Lohnsystems, das Tourismuskonzept samt dazugehöriger Projekte, die Sanierung Schulhaus Schanz, die Sanierung der Liegenschaften Rathaus, Steinbock und Zeughaus, die Neugestaltung der Schifffländli und der Ersatz der Bootssteganlage (die SN berichteten). «Darum sind die zeitlichen Ressourcen, speziell in der Verwaltung und genauer gesagt beim Stadtschreiber, aktuell einfach nicht vorhanden», erklärte Ullmann.

Das Kapitel sei vorerst abgeschlossen, nun müsse Ruhe einkehren: «Die nächsten Schritte, wie es weitergehen soll, müssen zuerst reifen und es gibt keinen dringenden Handlungsbedarf.» Man habe in den ver-



Jegliche Nutzung des öffentlichen Raums in Stein am Rhein muss grundsätzlich bewilligt werden.

BILD THOMAS MARTENS

gangenen Jahren mit dem bestehenden Reglement gelebt und könne das sicher noch mal ein bis zwei Jahre. Wenn das Projekt neu gestartet wird, werde das sicherlich ein umfangreicher Prozess sein. «Wir müssen und werden viel mehr Anspruchsgruppen miteinbeziehen, denn nur mit dem Gewerbeverein allein können wir das gar nicht machen», sagte Ullmann, die damit einer Forderung des Gewerbevereins nachkommt.

Des Öfteren hatte der Stadtrat im Abstimmungskampf zum Referendum darauf hingewiesen, dass mit dem neuen Reglement Vereinfachungen im Bewilligungsprozess und Erleichterungen für die Bevölkerung kommen würden. Denn streng genommen müsste jegliche Nutzung des öffentlichen

Raums vom Stadtrat bewilligt werden. Neben der Aussenbewirtung von Gaststätten und den Warenauslagen von Geschäften gehören dazu aber auch Stühle oder Blumentümpel, die Privatleute vor ihren Häusern aufgestellt haben. Bislang sei davon aber bei Privatleuten abgesehen worden, teilte Stadtschreiber Bär mit. Die Verwaltung hatte folglich beide Augen zugeknippt.

Im Sinne der Gleichbehandlung

Den Stadtrat hätte aber bereits mehrfach der Ruf aus der Bevölkerung erreicht, dass die gültige Verordnung umgesetzt werden müsse, so Ullmann. Man habe an der Sitzung vergangene Woche beschlossen, dass die Stadtpolizei in den nächsten Wochen eine Bestandsaufnahme vom Istzustand

«Es muss also ganz sicher niemand jetzt Blumentöpfe, Bänkli oder Tischli abräumen.»

Corinne Ullmann
Stadtpräsidentin Stein am Rhein

der Nutzung im öffentlichen Raum mache: «Für den Stadtrat ist es sehr wichtig, dass wir jetzt sorgfältig und mit Augenmass unter Berücksichtigung der Gleichbehandlung die aktuelle Verordnung und das Reglement umsetzen.» Selbstverständlich wolle man niemandem Steine in den Weg legen, schon gar nicht dem Gewerbe. «Wir werden sie weiterhin bestmöglich unterstützen und dort, wo es Probleme gibt, mit ihnen das Gespräch suchen», verspricht die Stadtpräsidentin.

Ein bisschen schwierig sei allerdings, dass es nur eine Regelung für die Nutzung des öffentlichen Raums durch Private gebe, wonach jede Nutzung vom Stadtrat bewilligt werden müsse. «Wir klären aktuell ab, wie wir das vereinfachen können», sagte Ullmann. Sie betonte, dass sich der Stadtrat eine lebendige und grüne Stadt wünsche, so wie das auch in den Leitsätzen festgelegt worden sei. Man wolle mit den betroffenen Liegenschaftsbesitzern Kontakt aufnehmen, um darauf basierend für beide Seiten zufriedenstellende Lösungen zu finden. Die Stadtpräsidentin hielt fest: «Es muss also ganz sicher niemand jetzt Blumentöpfe, Bänkli oder Tischli abräumen.»

Auch Schaufenster sind betroffen

Dies rief Einwohnerrat Werner Käser (FDP) auf den Plan. Er habe von einem Ladenbesitzer gehört, die Stadtpolizei habe ihm gesagt, dass sein Schaufenster so nicht bewilligt sei. «Hat das einen Zusammenhang mit der Abstimmung», wollte Käser wissen. «Wenn er Aufkleber ans Fenster macht, bedürfen die auch einer Bewilligung», sagte Ullmann und ergänzte: «Wir hatten Läden, die haben ihre Fenster von oben bis unten zugesteckt.» Das sei auch eine Frage des Denkmalschutzes, der Stadtrat werde in solchen Fällen von der Denkmalpflege darauf aufmerksam gemacht.

Weder habe der Stadtrat die Stadtpolizei geschickt, um Reklamegesuche zu verteilen, noch sei es neu, dass Geschäftsleute Reklamen und Warenauslagen auf öffentlichem Grund bewilligen lassen müssen. «Es ist schon immer so gewesen und gehört zu unserem Tagesgeschäft», bemerkte die Stadtpräsidentin. Das habe gar nichts mit der Abstimmung zu tun. «Wir hatten Gesuche, die haben wir beantwortet und geregelt», so Ullmann. Sie bat sehr darum, mit «Falschaussagen» aufzuhören: «Das ist auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr belastend.»

30-jähriges Bestehen mit buntem Programm gefeiert

Wäschewaschen wie damals, fotografieren wie 1880 – das waren die Besuchermagnete anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums im Museum zum Lindwurm. Höhepunkt war der «Käscher», der neu am Hinterhaus in luftiger Höhe angebracht ist.

Ursula Junker

STEIN AM RHEIN. Sie waren die Attraktion in der Understadt in Stein am Rhein, die Waschfrauen, die anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Lindwurms ihrer Arbeit nachgingen. Ganz wie in alten Zeiten wuschen sie die Leinenstücke in einer Lauge, hergestellt aus Buchenholz und wrangen die Leintücher zu zweit aus. Wie es sich für Waschfrauen gehört, liefen auch die Mundwerke, sehr zum Ergötzen von Passanten und Touristinnen.

Was sich vor dem Haus abspielte, war indes nur der Auftakt für die Feier, die auf dem Fronhof stattfand. Stadtpräsidentin Corinne Ullmann ging in ihrer Begrüssung auf die Entstehung des Museums zum Lindwurm ein, sprach von der letzten Bewohnerin Emma Windler, deren Wunsch es gewesen war, dass das Haus unverändert bleibe. Sie erwähnte die Initiative Hanspeter Böhnli ebenso,

wie sie die Leistung des damals jungen Kurators Peter Bretscher hervorhob. Dieser habe das Grundkonzept mit den Worten zusammengefasst: «Es soll ein Wohnmuseum werden, das die Wohnkultur des Bürgertums im 19. Jahrhundert vermittelt.» Ullmann erwähnte auch die ersten Mitarbeitenden – die damaligen Führerinnen durchs Haus in ihren historischen Festroben waren am

Sonntag in ihren Festroben anwesend – und hob die Leistung August Scherrers hervor, der den Lindwurm mit vielen kulturellen Anlässen bereicherte.

Das Netz über dem Fronhof

Auf die Gegenwart blickte dann Helga Sandl, Kulturbeauftragte der Jakob und Emma Windler-Stiftung. «Die nächsten 30 Jahre werden heute mit einem Kunst-

werk eingeläutet», erklärte sie. Als Kunst am Bau war der «Käscher» gemeint, der hoch oben am Hinterhaus aus der Wand ragt. Sein kleines Vorbild ist das Sieb, das in der asiatischen Küche zum Einsatz kommt. Geschaffen hat ihn Ulrich Vogl, der mehrmals als Artist in Residence im Chretzeturm weilte. Seine Werke seien über die ganze Welt verstreut zu finden, so Sandl. Über eineinhalb Jahre dauerten die Vorarbeiten zu dem filigranen Gebilde aus Metall, das ein zweites spinnwebenzartiges Netz umhüllt. «Vogl schafft Illusionsräume, mit denen er gegen die Entzauberung der Welt arbeitet und die Welt des Magischen öffnet», umschrieb Sandl. Der Käscher am Hinterhaus sei auch eine leise Annäherung an die historische Situation des Hauses. Dessen Stab nimmt auf verbindende Art Elemente auf, wie man sie von den gedrehten Seilen im Haus kennt. «Auf der inhaltlichen Ebene ver setzt er uns in eine andere Zeit, wie es auch das Haus tut», so Sandl.

Erinnerungsbild fürs Album

Nach der offiziellen Einweihung blieb noch viel Zeit, sich im Museum umzuschauen. Im obersten Stockwerk wartete dann eine weitere Attraktion. Wer sich im Vorfeld angemeldet hatte, konnte sich vom historischen Wanderfotograf

Peter Michels ablichten lassen. Michels war nicht nur mit einer historischen Kamera angeeignet, er brachte auch einen Fundus von historischen Kostümen mit. Und so konnte man miterleben, dass Verkleiden auch Erwachsenen Spass macht – obwohl sie beim Ablichten, den historischen Vorbildern entsprechend, eine würdige Haltung einnehmen mussten.



Die Waschfrauen vor dem Museum Lindwurm, hier Claudia Eimer, wurden tatkräftig von Kindern unterstützt.

BILDER URSULA JUNKER



Erinnert an einen Basketballkorb – das Kunstwerk «Käscher» am «Lindwurm».